Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 194. Donnerstag, den 21. August 1890.

Die preußische Reformgesetzgebung,

welche kürzlich vom „Reichsanzeiger“ angekündigt ist, ist eine so große und umfangreiche, daß sie weit über die Grenzen der Monarchie hinaus Interesse erweckt. Es handelt sich um drei große Gesetze. Zunächst um ein Gesetz, welches die Aufbringung der Schullasten und die Minimalgehälter der Volksschullehrer regelt; dann um ein Gesetz, durch welches die Landgemeinden der alten Provinzen eine neue Verfassung erhalten, und endlich um diverse Vorlagen, betreffend die Reform der directen Steuern und die Einführung der Selbsteinschätzung. Die letzteren Entwürfe sind die wichtigsten, aber auch die nothwendigsten, denn es steht außer aller Frage, daß die hohen Communalsteuern in vielen preußischen Gemeinden ganz einfach daher kommen, weil die Steuerveranlagung unzutreffend ist. Die Selbsteinschätzung ist durchaus keine unerträgliche Last, verschiedene Bundesstaaten in Deutschland haben sie und sie sind gerade finanziell am besten gestellt. Ueber die Einzelheiten der großen Gesetze wird noch Stillschweigen beobachtet, und da die preußische Landtagssession erst am 15. Januar 1891 beginnt, liegt auch gerade kein Bedürfniß vor, den Inhalt dieser Reformvorlagen sofort bekannt zu machen. Die Hauptsache ist, daß mit einer neuen, bahnbrechenden Volksgesetzgebung überhaupt vorgegangen werden soll. Die Gesetzgebung in Preußen hat in den letzten Jahren arg gestockt; es konnte zwischen dem Fürsten Bismarck und seinen Collegen kein Einvernehmen erzielt werden, und so blieb denn Alles beim Alten. Ob jetzt nach dem Rücktritt des Fürsten dem preußischen Parlament gleich mustergiltige Vorlagen unterbreitet werden, — wer will das sagen? Miquel, der neue Finanzminister, hat seine Erfahrungen aus dem practischen Leben gezogen, er kennt die Lehren der Bureaucratie nicht, — und das mag ihm bei der Aufstellung der Prinzipien der Steuerreform sehr zu Gute kommen. Aber daß Jedermann im preußischen Abgeordnetenhause gleich mit Allem, was vorgeschlagen wird, zufrieden ist, ist wohl kaum anzunehmen. Die Steuerreform trifft naturgemäß die besser situirten Bevölkerungsklassen, und da selbst reiche Leute nicht gern Steuern zahlen, wird es an Widerspruch schon nicht fehlen. Immerhin bleibt nur dieser Weg, denn alle Parteien ohne Ausnahme sind davon überzeugt, daß weitere indirecte Steuern im Moment absolut ausgeschlossen sind. Die Reform der directen Steuern braucht auch keineswegs hart zu sein, und kann doch viel einbringen. In Preußen ist die Gesammtsumme der directen Steuern im Verhältniß zu dem, was als Nationalvermögen angenommen wird, gewaltig klein, eben in Folge der zu gelinden Einschätzung vieler höherer Einkommen. Wir haben auch recht viel flüssiges Capital, das zu productiven Zwecken veranlagt wird. Das sollte man indessen nicht zu sehr treffen, die Geldvertheuerung bringt keinen wirthschaftlichen Nutzen. Das merkt auch der preußische Staat jetzt selbst beim Sinken des Curses seiner Consols. Was erforderlich ist, das ist genaue Angabe der Einkommen, dann kann auch die Besteuerung derselben mäßig sein. Gut ist es, daß die Steuerreformfrage nun endlich definitiv in's Rollen gekommen ist. Mag der erste Gesetzentwurf auch nicht gleich von der Volksvertretung angenommen werden, man hat doch eine feste Basis, auf der weiter gearbeitet werden kann. Diese Grundlage fehlte bisher, und das schuf gerade in den Bürgerkreisen Preußens erheblichen Mißmuth.

Tagesschau.

Ueber die **Handweberei im Eulengebirge und die Nothlage** der dortigen Weber bringt auch die „Schles. Zeitung“ einen sachverständen Artikel, aus dem hervorgeht, daß das Elend stellenweise unsagbar groß ist: „Ein Handweber-Ehepaar in Langenbielau verdient bei fleißiger Arbeit wöchentlich im Durchschnitt 4 Mark 50 Pfennige, jedes Kind 1 Mark 50 Pfg. Der Lebensunterhalt eines kinderlosen Ehepaares kostet wöchentlich 5 Mark 50 Pfg., derjenige eines Kindes 1 Mark 70 Pfg. Ein Theil der Handweber verdient sogar noch erheblich weniger, so daß die Weber, besonders die mit der Baumwollen- (Barchent-) Weberei beschäftigten Leute höchstens drei Viertel ihres Lebensunterhaltes aus ihrem Arbeitsverdienste bestreiten können. Der Ausfall wird durch Vermiethen von Schlafstellen, durch den Bezug von Unterstützungen u. s. w. gedeckt. Einen gewissen Ausgleich mag in manchen Fällen auch das sogenannte „Piedern“ schaffen, das heißt, das Unterschlagen eines Theiles des von den Fabrikanten zum Verarbeiten gelieferten Garnes. Mit „Piedergarn“ wird ein ziemlich schwunghafter Handel getrieben, der freilich seinen letzten Abschluß vor dem Strafrichter findet.“ Es wird dann aufgeführt, daß, da die Weber nicht zu bewegen seien, sich einer anderen Beschäftigung zuzuwenden, man sie veranlassen sollte, von der Barchent- zur Leinenweberei überzugehen: „Es handelt sich darum, die Leute dahin zu bringen, feinere Gewebe herzustellen, dann werden sie auch bessere Löhne erzielen. Und hierzu muß der Staat anregend und helfend mitwirken. In Westfalen hat man mit gutem Erfolge Webeschulen eingerichtet, in welchen der Betrieb complicirterer Handstühle für Leinenweberei gelehrt wird. Solche Schulen fehlen im Eulengebirge noch gänzlich, und man sollte nicht länger zögern, sie einzurichten. Das Geld dazu würde sicherlich vom Parlament ohne Schwierigkeiten bewilligt werden.“

Die Commission, welche mit **Vorschlägen für Reform des Militärstrafprocesses** betraut worden ist, hat, wie s. Z. mitgetheilt wurde, eine Subcommission mit Abfassung eines Entwurfes betraut, an dessen Hand die Commission weitere Beschlüsse fassen wollte. Diese Subcommission hat unter dem Vorsitz des General-Auditeurs Ittenbach nach ununterbrochener Thätigkeit in den letzten Wochen soeben die erste Lesung des Entwurfes beendet, welcher die zweite unmittelbar folgen soll. Die große Commission tritt erst im October wieder zusammen, die dann gefaßten Beschlüsse werden zum Grunde einer Vorlage für Bundesrath und Reichstag dienen.

Einen wenig angenehmen Eindruck macht es, wenn deutsche Zeitungen, wie die „M. A. Z.“, die sich selbst patriotisch nennen, allerlei Verdächtigungen gegen den **Reichskanzler von Caprivi** vorbringen, als ob derselbe seiner Stellung nicht gewachsen sei. Das genannte Blatt versteigt sich sogar zu der Behauptung, in weiten Kreisen herrsche die Empfindung vor, daß die Staatszügel der festen leitenden Hand entbehren. Das ist vielleicht in einigen Kreisen der Fall, die im Trüben zu fischen meinten. Es ist ja eine bekannte Sache, daß die, welche am wenigsten geben und opfern wollen, am meisten verlangen, und Zetermord schreien, wenn es nicht nach ihrem Willen geht. Das große Volk ist anderer Ansicht, und es ist doch auch mit Händen zu greifen, daß wir ein so ruhiges Jahr haben, wie seit lange nicht. Die kennen Kaiser Wilhelm II. ganz und gar nicht, welche meinen, er wisse nicht ganz genau, was er wolle. Was den Reichskanzler von Caprivi betrifft, so wird die Zeit ja ausweisen, ob er ein Genie ist oder nicht. Was hat König Wilhelm I. einmal gesagt, als man ihm mit gewissen Zumuthungen kam? „Ich bin König von Preußen, und nicht König einer Clique!“ So ist Kaiser Wilhelm II. deutscher Kaiser und Niemand sonst. Wie er regiert, wird die Geschichte ausweisen.

Ueber die **Ursache der hohen Fleischpreise** urtheilt der berliner Markthallen-Director Hausburg folgendermaßen: „Die Hauptursache ist, daß die Rindvieh- und Schafzucht des Landes, insbesondere der preußischen Ostseeprovinzen unter den letztjährigen, höchst dürftigen Futtererndten erheblich gelitten hat. Die Landwirthschaft war genöthigt, ihren Viehstand durch Abstoßung irgendwie entbehrlicher Individuen gegen den Winterhunger zu schützen. Es ist unglaublich, wie viele Tausende dieser jungen, dürftigen, unreifen Thiere der berliner Markt in den beiden letzten Jahren aufgenommen hat.

Auf einem **Abgeordnetentage der badischen Kriegervereine** in Weinheim ermahnte der Großherzog von Baden die anwesenden Vertreter, festzuhalten in Treue zu Kaiser und Reich, und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. „Wir müssen auf Vorposten sein,“ schloß der Großherzog seine Ansprache. — In Bad Kissingen ist dem Fürsten Bismarck am Sonntag Abend ein großer Fackelzug dargebracht.

Die **amtliche „Leipziger Zeitung“** bringt einen Ausfall gegen die rheinischen Großindustriellen, die in der Socialpolitik Alles nach ihrem Willen eingerichtet haben wollten. Im übrigen Deutschland sei man mit der neuen Arbeiterschutzgesetzgebung im Allgemeinen völlig einverstanden.

Die deutsche **Manöver- und Torpedoflotte** sind in der sonderburger Bucht angekommen. Dort wird der Kaiser später die Schiffe besichtigen.

Die **Militär-Commandos** nehmen jetzt große Rücksicht auf Orte, welche von Naturereignissen betroffen sind. So bleiben bei den Manövern in Hessen eine Anzahl von Hagelschlag heimgesuchter Dörfer von aller Einquartierung befreit.

Eine **neue große deutsche Carawane** wird demnächst von Bagamoyo aus in das Innere von Ostafrika aufbrechen.

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(22. Fortsetzung.)

Achtes Capitel.

„Ich bitte Euch, Kord Stolte, laßt mich zu Eurem Herrn,“ bat Rosina Haunold mit ihrer süßen, schmeichelnden Stimme. „Der Junker ist in Hamburg gewesen, und er kann mir Nachricht von meiner Mutter bringen. Seid gut, bittet für mich!“

Kord Stolte befand sich in einer Lage, in welcher er sich sein Lebtage noch nicht befunden hatte. Er war es nicht gewohnt, um Frauen sich zu bekümmern; es hatte ihm im Dienste seines Herrn nicht nur an Zeit, sondern auch an Gelegenheit dazu gefehlt; um so viel weniger fühlte er die Kraft in sich, einer solchen Bitte aus schönem Munde und dem flehenden Ausdruck solcher Augen zu widerstehen. Aber sein Herr war in schlechter Laune von Hamburg zurückgekehrt, sah aus, wie Kord Stolte ihn nie zuvor gekannt, und war verdrießlich wie ein alter Seebär, dem man eine Kugel auf den Pelz gebrannt hat. Vor allen Dingen aber hatte er ihm auf das Strengste jede Störung verboten, und nun stand vor ihm eine Versucherin, die ihn zu ganz anderen Dingen, als sich einige Flüche und Verwünschungen einzusammeln, hätte bewegen können. Noch einmal machte er einen schwachen Versuch, ihr zu entschlüpfen, aber dieser war nicht ernst gemeint und daher vom ersten Augenblick an auch schon ein vergeblicher.

„Wollet Euch noch einige Stunden gedulden, edles Fräulein, dieweil der Junker mir den Zutritt verboten hat!“ sagte er, aber dabei legte er schon die Hand auf das Schloß, um die Thür zu öffnen.

„Bittet für mich, Kord Stolte!“ wiederholte das schöne Mädchen. „Wenn Euer Herr mich aber durchaus nicht sehen will, so soll er Euch sagen, wie es Frau Agneta Haunold ergehe, und — und — der Vater möchte auch gern erfahren, was mit Johann Wirbna geworden ist!“

Sie hatte die letzten Worte sehr schnell hinzugefügt und war dabei dunkelroth geworden. Kord Stolte hatte für derartige Dinge keine Augen, aber ihm drängte das Gefühl sich auf, als könne er dem schönen Fräulein einen wirklichen Dienst erweisen und ein unbekanntes Etwas spornte ihn an, selbst auf die Gefahr hin, seinen Herrn zu reizen, ihr diesen Dienst zu leisten. Behutsam öffnete er die Thür und prallte fast gleichzeitig zurück. Da vor ihm stand der Junker, gerüstet zu einem neuen Ausflug. Mit unfreundlichem Blick empfing er den Eintretenden.

„Das Fräulein will mit Euch reden, Junker, sie steht draußen vor der Thür“, berichtete dieser.

Jäh schoß das Blut in die Wangen des Junkers und verdunkelte die Farbe des Gesichts, die in letzter Zeit viel von ihrer Röthe verloren hatte.

„Was will sie?“ stieß er heiser aus.

„Eine Frage an Euch stellen, Junker, Sie sehnt sich nach Botschaft über ihre Mutter; sie scheint mir in großer Sorge zu sein.“

„Still! Kein Wort weiter! Ich will sie nicht sehen, ich will an Nichts erinnert werden, was in der Vergangenheit liegt. Sag' dem Fräulein —“

Leise bewegte die Thür sich in ihren Angeln. Noch mehr denn zuvor schrak der Junker zusammen. Da stand sie schon unter dem Eingang, die Augen mit flehendem Ausdruck auf ihn gerichtet.

„Verzeiht, Junker von Alefeld, wenn ich gegen Euren Wunsch und Euer Gebot dennoch einzutreten wage“, sprach sie. „Sorge und Angst lassen das Kinderherz nicht zur Ruhe kommen. Nur wenige Worte erbitte ich von Euch! Sagt mir, wie es der Mutter ergeht!“

Der Junker erhob den Blick nicht.

„Frau Haunold ist auf dem Wege der Besserung,“ gab er finster zur Antwort.

„Und — und, o, Junker von Alefeld, seid barmherzig!“ rief Rosina in überströmendem Gefühl aus, indem sie sich ihm zaghaften Schrittes mit erhobenen Händen näherte. „Wie sieht's in der Stadt aus? Was sagt man von der Flucht des Vaters.“

„Nicht viel! Die guten Hamburger sagen, der Rathsherr Haunold sei mit dem leibhaftigen Teufel im Bunde gewesen, das heißt, mit dem Junker von Alefeld, und schon aus diesem Grunde haben sie dem hochedlen Herrn ein paar Grad Höllenhitze mehr zugesichert, wenn sie ihn nur wieder bekommen könnten. Laßt's Euch nicht kümmern! Euer Vater und Ihr seid in meinem Schutze wohl geborgen! Diese Burg hält eine regelrechte Belagerung aus und wenn sie auch zehn „Faule Greten“ zum Bombardement herbeischleppten. Und nun geht, Fräulein, — ich kann Euch nicht mehr sagen!“

„So laßt mich ein Dankeswort zu Euch sprechen, Junker: Gott lohne Euch's!“

Sie wollte ihm ihre Hand reichen, fuhr aber entsetzt vor dem Ausdruck seines Gesichts zurück. Er starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an, als habe er ein Gespenst gesehen, und selbst ein Gespenst wäre wohl nicht im Stande gewesen, ein jäheres Entsetzen bei dem sonst so furchtlosen Junker zu erwirken.

„Laßt mich allein!“ kam es in einem Ton über seine Lippen, der Rosina jeden Gedanken, nicht unverweilt seiner Aufforderung zu folgen, aufgeben ließ. Noch einen todestraurigen Blick warf sie auf den Mann, der in seinen Handlungen so räthselhaft die größte Liebe und Opferfreudigkeit für seine Mitmenschen mit Härte und Ungerechtigkeit paarte. Erbebend wandte sie sich und ging. Als die Thür hinter ihr ins Schloß gefallen war, entrang sich ein tiefer Seufzer ihrer Brust.

Der Junker aber stand noch lange, nachdem sie gegangen war, starr und regungslos wie ein Marmorbild. Seine breite Brust hob und senkte sich in tiefen schweren Athemzügen; sein Gesicht war von einer fahlen Bläffe bedeckt und seine Augen waren mit finsterem Ausdruck auf den Erdboden gerichtet.

War es nicht wie ein Teufelsspuk über ihn gekommen? War er noch der tolle Junker Alefeld, oder war er ein Weib geworden, dem die schwächste unter ihrem Geschlecht an Schwäche nicht gleichkam? Und was hatte diese Veränderung bewirkt? Ein Paar blauer Augen, ein hübsches Gesicht? Hatten denn sonst je schöne Augen Gewalt über ihn gehabt? Hatte er sich leiten lassen an Zauberfäden der Liebe? Und hier sollte er zum Narren werden, sollte er ein willenloses Werkzeug in den Händen eines Mädchens sein?

Ja, so hätte es werden müssen, wenn er nicht noch zur

Es gilt die Anknüpfung von weiteren Handelsverbindungen. Die Engländer eröffnen demnächst die erste Strecke ihrer bei Mombas angelegten Eisenbahn.

Die für die Abtretung der Zanzibarküste an Deutschland dem Sultan von Zanzibar zu gewährende Entschädigung wird, wie die „Voss. Ztg." bestätigt, von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft entrichtet werden. Von dem ganzen deutsch-englischen Abkommen wird also nur die Uebernahme von Helgoland den Reichstag beschäftigen.

In Kiel sind jetzt die Geschütze eingetroffen, welche im Mai von der deutschen Schutztruppe in Kilwa in Ostafrika erobert wurden. Die Geschütze sind uralte eiserne Vorderlader, die auf plumpen hölzernen Lafetten ruhen, deren Räder wiederum aus einfachen von Baumstämmen abgesägten Rollen bestehen.

Gerüchtweise hieß es, der italienische Ministerpräsident Crispi werde im September zum Besuche des deutschen Reichskanzlers nach Berlin kommen. Die Meldung ist indessen irrthümlich. Kaiser Wilhelm wird im nächsten Jahre wahrscheinlich den italienischen Manövern beiwohnen, und dann wird Reichskanzler von Caprivi ihn begleiten.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm und der Zar wohnten am Montag der militärischen Feier bei und besuchten das russische Lager. Bei der Tafel tranken beide Kaiser auf ihr Wohl. Beide haben sie dem österreichischen Kaiser zu dessen am Montag fallenden 60. Geburtstag überaus herzliche Glückwünsche übersandt. Dem Zaren hat Kaiser Wilhelm den bekanntlich schon vorausgeschickten Jagdwagen zum Geschenk gemacht. Am Dienstag haben die drei Tage andauernden Corpsmanöver begonnen. Der Reichskanzler von Capript ist der Gegenstand allseitiger Auszeichnung.

Allseitig, auch in den Berichten der wenig deutschfreundlichen russischen Zeitungen, wird zugegeben, daß unser Kaiser in Narwa von dem Zaren Alexander mit großer, offener Herzlichkeit empfangen worden ist. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden Monarchen ist augenscheinlich sehr befriedigend. Auch die große Volksmenge und die Soldaten sind sehr für den Kaiser eingenommen, weil derselbe ihnen eine solche Liebenswürdigkeit zeigt, wie sie die Russen sonst nicht zu merken bekommen. Willig geht der Kaiser auch auf die russischen Sitten ein. So hat er bei dem in Narwa abgehaltenen Militärgottesdienst das ihm vom Popen dargebotene Kreuz ebenfalls geküßt.

Der Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, besichtigte am Dienstag die Garnison von Königsberg. Nachmittags begab sich der Prinz in das Manövergebiet des ersten Armeecorps.

Dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, der schon seit Jahren kränkelt, ist von seinen Aerzten eine Seereise nach dem Schwarzen Meer angerathen. Der Großherzog wird dieselbe von Brest in Frankreich aus antreten.

Fürst Bismarck hat nach Budapest die telegraphische Erklärung gerichtet, er habe den ungarischen Reichstagsabgeordneten Abrauyi in Schönhausen nicht empfangen. Der Bericht über jene Audienz ist also in der That Schwindel.

Die Ankunft des Dr. Peters in Berlin ist nun definitiv auf Sonnabend Mittag 12 Uhr anberaumt. Montag Mittag ist Sitzung des Emin Pascha-Comitees, der sich ein Festmahl anschließt.

Unter Vorsitz des Erzbischofs von Köln werden heute, Mittwoch, in Fulda die alljährlichen Conferenzen der preußischen Bischöfe beginnen. Alle Bischöfe werden entweder persönlich anwesend sein oder sich durch Domherren vertreten lassen. Die Berathungen sind ebenso, wie in den früheren Jahren, nicht öffentlich.

Dem Abg. Bebel ist zum ersten Male in einer berliner Arbeiterversammlung ein offenes Mißtrauensvotum ertheilt. Es wurde beschlossen: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß es im Interesse der Arbeiterbewegung liegt, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu selbstständig denkenden Menschen zu machen und sie geistig zu heben; sie ist der Meinung, daß jedem Menschen das Recht der Meinung und der Kritik gewahrt bleiben muß, daß es sich in den gegenwärtigen Zwistigkeiten der socialdemocratischen Partei nicht um Personen, sondern um die Tactik handelt, wie die Partei am besten ihr Ziel erreicht; sie ist der Ansicht, daß Herr Bebel in der Angelegenheit Hans Müller in Magdeburg nicht correct gehandelt hat, weil er die Sache nicht von der Person getrennt hat." — Eine für Mittwoch angekündigte große berliner Socialistenversammlung, in welcher Singer über die Parteistreitigkeiten sprechen wollte, ist verboten auf Grund des Socialistengesetzes, was Herrn Singer ungemein empört. Uebrigens ist bereits eine neue Versammlung angemeldet worden.

Eine äußerst heftige Rede hat der socialistische Abg. Grillenberger gegen die Führer der berliner Arbeiter gehalten. Er behauptete, jene seien junge Leute, die sich durch Verdächtigung bewährter Kräfte einen Namen machen wollten. Es seien viele unehrliche Elemente in der Partei, über die bald Gericht gehalten werden solle. Die berliner Genossen hätten sich stets zu viel herausgenommen. In einer Versammlung in Berlin, in welcher Grillenbergers Aeußerungen vorgebracht wurden, wurde derselbe ein „alter Unterofficier, der blos commandiren wolle", genannt.

Ausland.

Frankreich. In La Rochelle hat am Dienstag die Einweihung der neuen Hafenanlagen durch den Präsidenten Carnot stattgefunden, welcher die wirthschaftliche Bedeutung dieses friedlichen Ereignisses feierte. Der Präsident wurde von der Bevölkerung sehr herzlich begrüßt. — Der Minister des Auswärtigen, Ribot, betonte auf einem Bankett in Arras, daß die allgemeine europäische Lage durchaus friedlich sei. Im Hinblick auf die maroccanischen inneren Unruhen hat das französische Mittelmeergeschwader Befehl erhalten, zum Schutze der französischen Unterthanen in Marocco sich nöthigenfalls sofort dorthin zu begeben.

Griechenland. In Athen hat am Montag die Taufe des Sohnes des Kronprinzen Konstantin stattgefunden. Der Prinz erhielt den Namen Georg.

Oesterreich-Ungarn. Laut Cabinetsordre des Kaisers wird ein ferneres Dragoner-Regiment errichtet, für welches die erforderlichen Mittel früher schon genehmigt sind. — Der 60. Geburtstag des Kaisers ist am Montag im ganzen Lande mit großem Enthusiasmus begangen. Die Kaiserin Elisabeth hat am Dienstag die ihr von den Aerzten gerathene große Weltreise angetreten. Sie begiebt sich zuerst nach Holland, von da nach Schottland. — Das Sängerfest in Wien hat mit einem großen nationalen Festcommerse seinen Abschluß erreicht. 25 000 Personen waren zugegen.

Rußland. Am Dienstag haben bei Narwa die großen russischen Manöver begonnen. Die Kaiser Alexander und Wilhelm begaben sich Vormittags in das Manöverterrain und stiegen in Jamburg zu Pferde. Mit Unterstützung der Flotte griff das russische Westcorps den vom Ostcorps besetzten Ort Jamburg an. Es kam darüber zu einem außerordentlich hartnäckigen Gefecht, da das Ostcorps mit seinem einen Flügel siegreich vorbrach und das angreifende Westcorps in schwere Verlegenheit brachte. Schließlich siegte die Uebermacht des Westcorps und die Vertheidiger mußten zurückgehen. Kaiser Wilhelm war fortwährend im Feuer, ritt wiederholt in die Front, um die Exercitien genau zu beobachten. Die Infanterie operirte recht gut, dagegen ließen die Leistungen der Artillerie noch Manches zu wünschen übrig. Die Cavallerie wurde unnöthig strapacirt. Nach Schluß der Manöver begrüßte der Kaiser noch sein Regiment Wiborg und kehrte alsdann mit dem Zaren nach Narwa zurück. Am Montag war dort auch der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, anwesend, wurde zur Tafel gezogen und hatte mit dem deutschen Kaiser und dem Reichskanzler von Caprivi eine Unterredung. Der heutige Mittwoch wird der Haupttag des Manövers. — Die Polowzew'sche Villa, welche den beiden Kaisern als Absteigequartier dient, liegt in der Narwaer Vorstadt Iwangorod in einem Park. Ganze Wagenladungen voll Blumen hat der Besitzer zur Ausschmückung herbeischaffen lassen. Im Erdgeschosse wohnen die russischen Majestäten, der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen eine Treppe. Der Aufenthalt der Kaiser in Narwa dauert bis Donnerstag, von da bis Sonnabend wird in Gomantowo Wohnung genommen. Am letzten Tage findet auch in Schloß Petershof ein größeres Diner statt, worauf der deutsche Kaiser von Kronstadt aus die Heimreise antritt. — Alle strategisch wichtigen russischen Bahnen sollen demnächst militärisches Beamtenpersonal erhalten.

Serbien. In Belgrad sind 20 000 Berndelgewehre mit dazu gehöriger Munition angekommen, welche der Kaiser von Rußland den Serben geschenkt hat.

Spanien. Die zwischen den Spaniern und dem Sultan von Marocco in Afrika aufs Neue ausgebrochenen Zwistigkeiten sind beigelegt. Der Sultan hat jede Genugthuung zugesagt. — Im Laufe der letzten Woche haben 344 Choleraerkrankungen in Spanien stattgefunden, von welchen 198 tödtlich verliefen.

Amerika. Der Ausstand der Eisenbahnbeamten in Nordamerika neigt sich nun endlich dem Abschluß zu. Die Mittel der Streikenden sind erschöpft. — Zwischen San Salvador und Guatemala, zwischen welchen beiden centralamerikanischen Staaten die Feindseligkeiten bereits begonnen hatten, ist durch Vermittelung Mexikos noch in der letzten Stunde Friede geschlossen.

Eine Aufgabe für die Vergnügungs-Vereine.

Unser deutsches Vaterland zählt an Vereinen, „Kränzchen" und sonstigen Verbindungen, die lediglich oder doch in der Hauptsache dem Vergnügen und der geselligen Unterhaltung dienen, wohl eine Legion. Zuweilen wird des Guten mit den Vereinsgründungen sogar etwas zu viel gethan, indessen in der Gesammtheit ist es in Deutschland noch nicht schlimmer, als in anderen Ländern und namentlich ist uns England mit seiner unendlichen Masse von „Clubs" noch weit voraus. Aber es soll nicht über die Zahl und die Zweckmäßigkeit solcher Vereine gesprochen werden, sondern über eine Aufgabe, welche die Gesammtheit aller dieser Vereine sich stellen könnte, eine Aufgabe, die leicht durchzuführen ist und doch unendlichen Segen bringt, wenn jedes Mitglied eines solchen Vereins, das ja jährlich für sein Amüsement wer weiß wie viel ausgiebt, nun noch eine einzige Mark im ganzen Jahre anlegen wollte für Heilanstalten im deutschen Reiche, in welchen Schwindsüchtige Aufnahme finden können. Es giebt wirklich kein nothwendigeres Arbeitsfeld als dies, auf dem Tausende von Menschenleben gerettet werden können. Die Schwindsucht ist bis zu einem gewissen Stadium vielfach heilbar, dazu gehört aber ein Aufenthalt in staubfreier reiner Luft, eine langdauernde, ständige Ueberwachung durch einen Arzt. Wie Viele sind aber gänzlich außer Stande, für eine solche Kur die Mittel aufzubringen? Ein anderer Theil der Schwindsüchtigen kann sich wohl eine Zeit lang eine Kur gönnen, aber nicht in ausreichender Weise. Sie hoffen, daß die Genesung folgen werde, und scheinbar tritt auch eine Besserung ein, bis dann plötzlich die tückische Krankheit mit neuer Kraft auftritt und das Ende herbeiführt. Außerordentlich groß ist die Zahl derer, welche an der unheimlichen Krankheit leiden, in allen Ständen und Klassen findet sie sich, aber recht klein ist die Zahl derer, welche sich eine wirklich angemessene Kur angedeihen lassen kann. Tausende von Arbeitskräften gehen alljährlich durch die Schwindsucht der Nation verloren, Tausende von Familien werden durch sie in Sorge gestürzt, und zuweilen auch macht das Leiden durch Vererbung kommende Geschlechter unglücklich. Und die Krankheit ist eine der unheimlichsten. Der Patient kennt sein Leiden, bleibt aber guten Muthes, bis auch Anderen die Fortschritte deutlich offenbar werden, und Jene zu rechnen beginnen, wie lange der Kranke wohl noch zu leben habe. Wer mag sich solche Lage ausmalen? Hier, wo nicht oft der Einzelne sich helfen kann, muß die Gesammtheit eintreten, jede Mark kann ein Menschenleben retten. Man soll nicht immer dem Staate und Staatsbehörden mit solchen Anliegen kommen, jene haben ohnehin genug zu thun. Eine Mark — ein Menschenleben! Und an die Vergnügungs-Vereine, gerade an sie, soll das Wort sich richten: Denkt daran, wie so viele, die heute langsam umherwandeln, einst flott dahinsprangen, manche Nacht durchtanzten und ihres Lebens sich freuten. Sie haben auch nicht gedacht, wie es mit ihnen einst kommen würde! Nicht mögen Alle ohne Schuld an ihrem Leiden sein, aber — richtet nicht, sondern helfet. Das Bedürfniß ist ein dringendes, die Aufgabe eine heilige, das Opfer gering. Tausende von Vereinen hat das deutsche Reich aufzuweisen, sollten unter ihren Mitgliedern nicht genug sein, die helfen wollen, wo Hilfe geboten? Etwaige Zuwendungen sind wir bereit anzunehmen und eventuell einer sich vielleicht bildenden Centralstelle zu übermitteln.

---

rechten Stunde zur Erkenntniß gekommen wäre. Noch konnte er sich retten vor seiner eigenen Thorheit und wahrlich, es war hohe Zeit.

Er ließ sein Roß satteln; er stürmte fort, ohne Zweck und Ziel. Er wollte Abenteuer suchen, um nur zu vergessen — zu vergessen.

Mit Einbruch der Dämmerung war er weit, weit von seiner Burg entfernt. Hungrig und müde stieg er vor einer Bauernschenke ab, band sein Pferd an einen Baum und trat ein, um sich durch einen guten Trunk zu stärken. In dem Augenblick, als er den Fuß über die Schwelle setzte, erkannte er an dem großen Tische sitzend zwei Männer, deren Begegnung ihm keineswegs wünschenswerth sein konnte, denn es waren Hamburger, die er gerade jetzt zu vermeiden alle Ursache hatte.

An ein Zurückweichen seinerseits war aber nicht mehr zu denken. Er war bereits gesehen worden. So trat er ein und forderte Warmbier, indem er sich gleichfalls an den Tisch niederließ und einen „guten Abend" bot.

Der Gruß fand nur eine einseitige Entgegnung. Der nicht antwortende Hamburger, ein gar stattlicher und kriegerisch aussehender Herr saß plötzlich, wie Lot's Weib vor Sodom gestanden haben mag, wie zur Bildsäule erstarrt, mit halboffenem Munde, die Augen wie auf ein Gespenst auf den eintretenden Junker von Alefeld gerichtet.

Herr Ditmar Kohl, der rühmliche Held, der bei dem Zuge gegen die Seeräuber so Großes geleistet und, mit Preis und Ehre überhäuft, in seiner guten Vaterstadt Hamburg seinen feierlichen Einzug gehalten hatte, ein Mann, dem es an Muth wahrlich nicht fehlte und dem man vielleicht noch weniger einen Schrecken einjagen konnte, machte in diesem Augenblick dennoch einen beinahe komischen Eindruck, so daß sein Begleiter eines Lächelns sich schier nicht erwehren konnte. Doch schon hatte Ditmar Kohl von seiner ersten Ueberraschung sich erholt und sagte nun auch, wie das so seine Art war, recht freundlich: „Guten Abend."

Würde der Junker von Alefeld es noch nicht gewußt haben, daß er über Nacht ein Anderer geworden sei, in diesem Augenblick hätte er es sich nicht mehr verhehlen können. Es wurde ihm eng und heiß und es war ihm, als wäre ihm das Blut jählings in die Wangen geschossen.

„Verzeiht, Junker," hob jetzt Herr Ditmar Kohl an, indem seine klugen Augen noch immer mit einem Ausdruck auf den Angeredeten gerichtet waren, als ob er ihm bis auf den Grund seines Herzens sehen wollte, „meine Art, einem fremden Herrn zu begegnen, mag Euch wohl absonderlich dünken und nicht gerade fein erscheinen, aber Ihr wolltet mir das um der Ursache willen vergeben. Ich möcht' mein Haupt auf den Block legen, wenn Ihr nicht der Junker Hans von Alefeld seid, den ich mit Claus Kniphoff gefangen genommen und auf meiner eigenenen Kraffel nach Hamburg gebracht habe. So kann eine Aehnlichkeit nimmer täuschen! Die Narbe da über Eurem linken Auge, die Ihr wohl bei irgend einem früheren Gefecht davongetragen haben mögt, habe ich mir ganz besonders gemerkt, nicht minder das Muttermal an Eurem Halse. Wie habt Ihr's zu Wege gebracht, daß Ihr Eurem Schicksal entgangen seid? Gebt Euch gefangen, damit ich Euch nach Hamburg bringe und noch jetzt an Euch nach Gesetz nnd Gerechtigkeit geschehe!"

Der Junker zwang sich zu einem kurzen Auflachen, doch konnte er es nicht verhindern, daß das Herz in ihm hämmerte und pochte unter dem Forscherblick dieses Mannes, als wollte es zerspringen.

„Um Vergebung, Herr, wer seid Ihr, daß Ihr solcher Art mit einem Manne redet, dessen Vergangenheit Bürge sein sollte, daß er nimmer mit Seeräubern und dergleichen Gesindel zusammen gewesen sein kann? Ich habe weder die Ehre, Euch zu kennen, noch den berüchtigten Seeräuberhauptmann jemals gesehen zu haben, es sei denn an dem Tage als sie ihn nach dem Grasbrook hinausführten. Was nun aber meine Aehnlichkeit mit meinem unglücklichen, verführten Bruder anbetrifft, so drückt sie mich schwer genug darnieder und ich fürchte, sie könnte mich noch oft genug ins Unglück bringen, wenn er seine Sünden nicht redlich mit dem Tode gebüßt hätte."

Herr Ditmar Kohl war durch diese überzeugend klingenden Worte vollständig verwirrt. Seinem ehrlichen Gemüth lagen Betrug und Lüge völlig fern, und er fand in der That keine Entgegnung. Der Junker von Alefeld, den er selbst in Begleitung seines Hauptmannes gefangen genommen und auf seinem eigenen, von ihm befehligten Schiffe gen Hamburg gebracht, hatte sein besonderes Interesse erfüllt. Das junge, verderbte Blut hatte ihm in der Seele leid gethan, und so war es gekommen, daß er sich auch bei dem Beichtvater, der ihn zum Tode vorbereitet, erkundigt hatte, ob der Junker bußfertig oder als ein verstockter Missethäter gestorben wäre. Da hatte er denn vernommen, daß Hans von Alefeld als reuiger Sünder diese Welt verlassen, so daß es dem Beichtiger schier gewesen sei, als habe er ein weiches Herz besessen, von dem man nicht habe bgreifen können, wie es sich auf solche Abwege hatte verirren können, zu einem Genossen des wilden Kniphoff zu werden.

An alles dieses dachte Herr Ditmar Kohl jetzt, und die Folge davon war, daß er seine Prüfung des neuen Gastes von Neuem aufnahm. Man merkte ihm an, daß eine Unruhe in ihm gährte, die er nicht beherrschen konnte; plötzlich trank er seinen Becher aus und erhob sich von seinem Sitz.

„Laßt die Pferde satteln, Herr Wirth. Mich will bedünken als könnten wir noch ein Stück Weges weiter reiten. Die Nacht ist nicht dunkel. Ihr seid einverstanden, Herr Eichenholz?"

Der Gefragte machte eine nicht minder verwunderte Miene als der Wirth, doch war er gewohnt, dem Willen seines Begleiters sich unterzuordnen, und während der Wirth ging, um dem an ihn ergangenen Befehl folge zu geben, rüstete er sich gleichfalls zum Aufbruch. Nach üblichem Gruß, wie die Sitte es erforderte, verließen Beide dann die Schenkstube.

„Mögt Ihr von mir denken was ihr wollt, Gevatter," sagte Herr Ditmar Kohl draußen auf dem Gang tief aufathmend zu seinem Begleiter, „aber das Eine sag ich Euch: Ist der Junker Hans von Alefeld gewiß und wahrhaftig auf den Grasbrook mit den andern Genossen seiner Schandthaten seines Leibes ledig geworden, dann hat derselbe im Grabe nicht Ruhe gefunden und sein Geist wandert umher, den Menschen zum warnenden Exempel. So wahr ich hier vor Euch stehe: Der da drinnen ist Hans von Alefeld, der Genosse Klaus Kniphoff's, entweder er selbst, wie er leibt und lebt, oder — es ist sein Geist — der Geist des Gerichteten!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, d. 19. August. (Die hiesige Cadetten-Anstalt) wird mit dem 23. d. M. ihr Leben in Culm, wo sie ca. 100 Jahre bestanden, beschließen. Ihre Zöglinge gehen dann bis Anfang October in die Ferien und beziehen nach den Ferien sofort die neue Anstalt in Cöslin, wohin der Commandeur der Anstalt bereits übersiedelt ist.

— **Graudenz**, 18. August. (Versammlung.) In der gestrigen Generalversammlung der Fleischer-Innung wurde die Einführung einer Versicherung des Rindviehs gegen Tuberkulose beschlossen. Ein Statut wurde vorläufig angenommen, und es sollen nun die Fleischer und auch die Landwirthe, welche Rindvieh an Fleischer verkaufen, zum Beitritt aufgefordert werden.

— **Marienburg**, 18. August. (Verschiedenes.) Der englische Botschafter am deutschen Hofe Sir Malet traf gestern in Begleitung eines Mstr. Howart hier ein und stieg im Hotel zur Marienburg ab. Die Herren nahmen eine eingehende Besichtigung des Ordensschlosses vor und legten ein großes Interesse für die fortschreitenden Schloßerneuerungsarbeiten an den Tag. — Im hiesigen Lehrer-Seminar tritt die granulose Augenkrankheit, welche ansteckend ist, epidemisch auf und sind ca. 90 Zöglinge der Anstalt von der Krankheit befallen.

— **Marienwerder**, 16. August. (Wieder gefaßt.) Ein Zuchthäusler, welcher gestern von hier nach Mewe gebracht werden sollte, hatte es durch Bitten dahin gebracht, daß ihm der Transporteur in Gr. Weide die Fesseln löste. Nachdem der Gefangene in einem dortigen Gastzimmer einige Male auf- und abgegangen war, eilte er plötzlich zu einer Hinterthür und gelangte durch diese auf das freie Feld, doch gelang es dem Transporteur, den Verbrecher einzuholen, von neuem zu fesseln und dem Zuchthaus in Mewe zu überliefern.

— **Flatow**, 18. August. (Feuer.) Heute Nacht brannte auf dem hiesigen katholischen Pfarrhofe ein Stallgebäude, das in seinem Oberraum ganz mit Klee und Heu angefüllt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. 200 Schafe sind in den Flammen umgekommen. Unsere freiwillige Feuerwehr hat 4 Stunden schwer arbeiten müssen, um die benachbarten Gebäude zu schützen. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts Näheres bisher bekannt geworden.

— **Hammerstein**, 18. August. (Unfall) Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 35 und 36 auf dem Schießplatze ihre Schießübungen beendigt hatten, fanden sich viele Personen ein, um die alten Munitionsstücke zu sammeln. Drei Kinder fanden auch ein nicht crepirtes Geschoß und nahmen es auf. Wahrscheinlich haben sie das Geschoß unterwegs fallen lassen, wobei dasselbe crepirte und dem einen Knaben einen Arm abriß und dem anderen die Brust erheblich beschädigte.

— **Pr. Stargard**, 18. August. (Eine curiose Diebstahlsgeschichte) spielte sich in voriger Woche in Czersk ab. Der Besitzer Piesik aus Lubna war mit seiner Tochter mit einem einspännigen Fuhrwerk nach Czersk gekommen und mit demselben auf den Hof des Gastwirths Stracke gefahren. Als nach einiger Zeit Piesik nach seinem Fuhrwerk sehen wollte, war dasselbe verschwunden und wurde ihm von Leuten mitgetheilt, daß ein junger Mann mit demselben in der Richtung nach Pr. Stargard gefahren sei. Sogleich wurde die Verfolgung ins Werk gesetzt, welche den günstigen Erfolg hatte, daß kurz vor Frankenfelde der vermeintliche Dieb eingeholt wurde. Vater und Tochter erschraken nicht wenig, als sie in dem Verfolgten den Verlobten der Tochter erkannten, welch letztere jedoch das Verhältniß gelöst hatte. Zur Rede gestellt über seine Handlungsweise, äußerte er, daß ihm das Verhältniß mit der Tochter des P. etwa 100 Mk. gekostet habe, und da er keine Aussicht hatte, seine Ausgaben zurückzuerhalten, so hätte er sich an dem Fuhrwerk schadlos halten wollen. Diese eigenmächtige Handlungsweise wurde jedoch nicht gut geheißen und der Bräutigam dem Gemeindevorsteher übergeben. Vater und Tochter fuhren darauf mit ihrem Fuhrwerk wieder nach Hause.

— **Bromberg**, 19. August. (Verein Bromberger Radfahrer.) Das Programm für das am 31. d. M. stattfindende Wettfahren des Vereins Bromberger Radfahrer, welches uns heute zugesandt wurde, enthält folgende Nummern: 1. Eröffnungsfahren für Zweiräder (hohe und niedrige). 2000 Meter, Einsatz 3 Mark, 1 Medaille und 3 Ehrenpreise: Werth 50, 25 und 15 Mark. 2. Dreirad-Hauptfahren. 3000 Meter, Einsatz 5 Mark, 2 Medaillen unb drei Ehrenpreise: Werth 75, 40 und 20 Mark. 3 Niederradfahren. 3000 Meter, Einsatz 3 Mark, 2 Medaillen und 3 Ehrenpreise: Werth 50, 30 und 20 Mark. 4. Junioren-Zweiradfahren (auf hohen und niedrigen Rädern) 2000 Meter, Einsatz 3 Mark, 3 Ehrenpreise: Werth 30, 20 und 10 Mark 5. Dreiradfahren mit Vorgabe. 2000 Meter, Einsatz 3 Mark, 3 Ehrenpreise: Werth 30, 20 und 10 Mark. 6. Clubfahren mit Vorgabe. 2000 Meter, Einsatz 3 Mark, 3 Ehrenpreise: Werth 30, 20 und 10 Mark. 7. Hochrad-Hauptfahren. 7500 Meter, Einsatz 6 Mark, 3 Medaillen und 3 Ehrenpreise: Werth 100, 60 und 30 Mark. Zu sämmtlichen Fahren sind nur Tourenmaschinen zulässig. Die Bahnlänge beträgt 333⅓ Meter. — Nennungsschluß Dienstag, den 26. August.

— **Schneidemühl**, 18. August. (Unfall.) Der 10 Jahre alte Knabe K. hieb heute Nachmittag seinem gleichalterigen Schulkameraden Namens Höft auf dem elterlichen Grundstück in der Küddowstraße mit einer Axt die rechte Hand am Gelenk total ab. Der Verletzte hatte eine Kneifzange vom Klotze nehmen wollen; in demselben Augenblick hatte K. mit der Axt auf den Klotz geschlagen, und das Unglück war geschehen.

Locales.

Thorn, den 20. August 1890.

— **Militärisches.** Die Besichtigung der Regimenter bezw. Brigaden des 17. Armee-Corps durch den commandirenden General, Generallieutenant Lentze, finden wie folgt statt: Es werden besichtigt: am 20. August das Grenadier-Regt. Nr. 5 und das Infanterie-Regt. 128 in Danzig, am 21. die Inf. Regt. Nr. 18 und 44 in Dt. Eylau, am 22. die Inf. Reg. 14 und 141 in Graudenz, am 25. die 36. Cavallerie Brigade in Danzig, am 27. die 72. Inf. Brigade in Dt. Eylau, am 28. die 35. Cavallerie-Brigade und am 29. die 70. Inf. Brigade in Thorn, am 30. die 71. Inf. Brigade in Pr. Stargard. Am 1. September die 69. Infanterie-Brigade in Graudenz. —

Heute Morgen gegen 4 Uhr rückte das Inf. Reg. von der Marwitz, gegen 6 Uhr das Inf. Reg. v. Borcke mit klingendem Spiel zum Exercieren auf dem Lissomitzer Felde aus und kehrten gegen 9 resp. 11 Uhr von dort zurück. — Nachmittag gegen 4 Uhr rückte das Pionir Bataillon zur Schießübung nach Boyen bei Lötzen ab, wohin dasselbe mittelst Extrazug, welcher nach 6 Uhr abging, befördert wird. Nächsten Freitag, den 29. cr. kehrt das Bataillon zurück.

— **Probepredigten.** In der neustädtischen evangelischen Kirche werden ihre Probepredigten halten: Hülfsprediger Lebfeld am 24. August cr. Pfarrer Hänel am 31. August cr. und Pfarrer Stück am 7. September cr.

— **Gustav-Adolf-Stiftung.** Für die in Mannheim auf der Hauptversammlung der allgemeinen deutschen Gustav-Adolf-Stiftung zu vertheilende große Liebesgabe ist neben den Gemeinden Forchheim in Bayern und Ranischau in Galizien auch die Gemeinde Sierakowitz in Westpreußen zu Vorschlag gebracht worden.

— **Kirchencollecte.** Der Ober-Kirchenrath hat genehmigt, daß an einem Sonntage im III. Quartal in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Collecte behufs Förderung des Baues eines Bethauses in Schrotz (Diöcese Dt. Krone) abgehalten werde. Die Wahl des betreffenden Sonntags ist den einzelnen Gemeinden überlassen worden.

— **Preußische Klassenlotterie.** Die Einlösung der Loose erster Klasse der 183. preußischen Klassenlotterie hat begonnen und muß bis zum 25. d. bewirkt sein.

— **Theater.** Der Besuch der gestrigen Vorstellung, der trotz des überaus heißen Wetters ein außerordentlich starker war, bewies ebenso wie die empfangenen Blumenspenden, daß Frl. Dora Pötter, die Benefiziantin sich im Publicum einer bedeutenden Gunst erfreut, welche ihr einen angesehenen Erfolg brachte. Wenn auch die Wahl des Stückes — L'Arronges „Weg zum Herzen" — kaum zum Benefiz für Frl. Pötter passend war, hat sie darin doch sehr wenig zu thun, das Publicum stand sich bei dieser Wahl nicht schlecht, es nahm mit lebhafter Animirtheit die Heiterkeit des Werkes hin und war überhaupt von der Vorstellung sehr befriedigt. In der Darstellung errang sich Herr Neber als Assessor v. Schott mit einer recht lebensvollen und sicheren Wiedergabe die Krone. Aber auch die Uebrigen Frl. Dora Pötter (Julie) Herr Kaiser (Commercienrath) Frl. Töldte (Mathilde) Herr Klinkowström (Assessor) Frau v. Poser (Babette) wirkten anerkennend mit. Frl. Jonas war gestern leider etwas sehr steif. Sie hat sonst schon besser gespielt. Da die Rollen schlecht memorirt waren, mußte sich die Souffleuse leider bemerkbar machen.

— **Die Liedertafel** veranstaltet am Sonnabend, den 23. d. im Victoriagarten für ihre activen und passiven Mitglieder ein gemüthliches Beisammensein und sollen dabei Vocal- und Instrumental-Vorträge zur Aufführung gelangen.

— **Einkommen der Volksschullehrer in größeren Orten.** Der Cultusminister hat unter dem 1. Juli d. J. die Regierungen angewiesen, alsbald das Stelleneinkommen sämmtlicher Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in den Orten mit über 10 000 Einwohnern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, welche sich unter Berücksichtigung der Verhältnisse jedes Ortes und der einzelnen Stellen insbesondere auf die Angemessenheit der bestehenden Maximal- und Minimalsätze, sowie darauf zu erstrecken hat, ob innerhalb dieser Grenzen die Besoldungen dem fortschreitenden Dienstalter und den Theuerungsverhältnissen des Ortes entsprechend mindestens im gleichem Verhältnisse abgestuft sind, wie dies durch die staatlichen Dienstalterszulagen in Orten mit 10 000 und weniger Einwohnern geschehen ist, und ob auch die an anderen Orten im öffentlichen preußischen Volksschuldienste zurückgelegte Dienstzeit in angemessener Weise in Ansatz kommt. In denjenigen Fällen, in welchen bei dieser Prüfung sich die Gehälter an und für sich und im Vergleich mit der Neuregulirung, welche das Einkommen der Lehrpersonen in Orten bis zu 10 000 Einwohnern durch die Zubilligung staatlicher Dienstalterszulagen erfahren hat, als unzulänglich ergeben, sollen ungesäumt Verhandlungen angeknüpft werden.

— **Falsche Coupons.** Gefälschte Zinsscheine zur vierprocentigen preußischen consolidirten Staatsanleihe, Reihe 1 Nr. 20 über 6 Mk. mit der Nr. 219 583 vom 6. Juli 1880, sind im Umlauf. Vorsicht bei Annahme solcher Scheine ist geboten. Kennzeichen ist der fehlende Trockenstempel. Die Falschstücke tragen anscheinend alle die Nr. 219 583.

— **Erleichterung des Grenzverkehrs.** Der Finanzminister hat eine Erleichterung des Waarenverkehrs im Grenzgebiet dahin gewährt, daß kaufmännische Quittungen unter gewissen Voraussetzungen als Transport-Ausweise dienen dürfen. Nach den vom Provinzialsteuerdirector für Schlesien darüber veröffentlichten näheren Bestimmungen entscheidet über die Gewährung der angeführten Vergünstigung an die Kaufleute in der Nähe der Grenze die betreffende Amtsstelle im Einverständniß mit dem Bezirks-Obercontrolleur. Die Zurücknahme der nur an Kaufleute zu ertheilenden Vergünstigung — die betreffenden Kaufleute dürfen noch nicht wegen Vergehens gegen die Zoll- und Steuergesetzgebung bestraft sein — kann jederzeit ohne Angabe von Gründen erfolgen und wird öffentlich bekannt gemacht. Die Quittung, für welche keine besondere Form, aber der Inhalt genau vorgeschrieben ist, gilt nur für Gegenstände des gewöhnlichen täglichen Gebrauchs, welche zum eigenen Gebrauch im Haushalt eingekauft sind, und nur für den Tag, an dem sie ausgestellt ist. Für Transporte von Hausirern und Wiederverkäufern gelten sie nicht; auch Fleischwaaren, lebendes Vieh und Luxusgegenstände bedürfen der amtlichen Bezettelung. Das sind allerdings Beschränkungen, aber die Hauptsache bleibt die Verkehrserleichterung, daß den Quittungen der Kaufleute den Zollbeamten gegenüber Beweiskraft eingeräumt wird.

— **Verdingungstermine.** Die Arbeiten zur Erweiterung des Freigüterschuppens auf dem Bahnhofe Thorn einschließlich Material-Lieferung in 2 Loosen zu vergeben und zwar: Loos I. Abbruch eines Theiles des ersten und des Dachgeschosses (der Räume für die Güterabfertigung) am Freigüterschuppen sowie eines Theiles des Holzgüterschuppens und Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Töpfer- und Klempnerarbeiten. Loos II. Ausführung der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten.

— **Spiegelglasversicherung.** Versicherten, welche ihre Schaufenster während der Nachtzeit nicht geschlossen haben, und dabei an denselben Beschädigungen, gleichviel welcher Art, entstehen, wird von der Versicherungsgesellschaft der entstandene Schaden nicht ersetzt. Ein in Posen dieserhalb entstandener Proceß wurde zu Gunsten der Gesellschaft entschieden.

— **Zur Verhütung von Beschwerden** wegen verspäteter Anweisung von Liquidationen der Gemeinden über Vergütung des bei den Herbstübungen gestellten Vorspannes zur Anfuhr der Verpflegungs- und Bivouaks-Bedürfnisse sowie der Fourage ist durch das Kriegsministerium nach Vereinbarung mit dem Minister des Innern und unter Zustimmung des Reichskanzlers für die diesjährigen Herbstübungen eine neue Instruction erlassen worden. U. A. sollen danach die Bescheinigungen über geleisteten Vorspann militärischerseits nach einem gegebenen einheitlichen Muster ausgestellt und den Gemeindevorständen — nicht den einzelnen Gespannführern — ausgehändigt werden. Die zuständigen Landrathsämter haben diese Bescheinigungen, sobald sie ihnen von den Gemeinden zugehen, im Einzelnen zu prüfen, ihrerseits zu bescheinigen und dann sofort für sich ohne Anschreiben an die Intendanturen zum Zwecke der Anweisung einzusenden.

— **Maul- und Klauenseuche betr.** Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, überall da, wo die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, strengere Maßregeln zur Unterdrückung derselben zu verfügen, als dies bisher zu geschehen pflegte. Insbesondere sollen bis zum völligen Erlöschen der Seuche keine Viehmärkte in den betreffenden Kreisen stattfinden, wogegen die Abhaltung von Pferdemärkten ausnahmsweise unter Beobachtung verschärfter Vorschriften gestattet wird.

— **Karpenter-Bremse.** Nachdem die Karpenter-Bremse auf den Staatsbahnen bei Personenzügen fast durchgängig zur Einführung gelangt ist, werden nunmehr Erhebungen angestellt, ob sich dieselbe auch für Güterzüge eignet. Die Einführung der Dampfbremse bei Güterzügen dürfte zu einer nicht unbedeutenden Verminderung des Bahnpersonals führen.

— **Feuer.** Auf Mocker brannte gestern Nachmittag das Rummler'sche Haus, an der Chaussee gelegen nieder. Leider ist das Inventar der Einwohner, welches wenig oder garnicht versichert war, mitverbrannt.

— **Zuschlagsertheilung.** Dem hier bekannten Bauunternehmer L. Degen in Berlin sind zu unserer neulich gebrachten Notiz auf der Bahnstrecke Konitz-Rubnau noch drei weitere Loose auf das zweite Geleise dieser Strecke übertragen worden.

a **Gefunden** wurde an einem Marktwagen ein alter Schirm, welcher mit einem neuen vertauscht, dort stehen gelassen wurde.

a **Polizeibericht.** Eine Person wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Arbeiterbewegung.) Zum hamburger Streik wird von dort berichtet: Zahlreiche Maurer, Zimmerer, Arbeitsleute, Schlächter u. s. w. haben in den letzten Tagen ihren Frieden mit den Arbeitgebern gemacht, und die Zahl der Ausgesperrten ist deshalb sehr zusammengeschmolzen. Die Lohncommission hat nunmehr beschlossen, den Genossen überall mitzutheilen, daß die Sammlungen für die hamburger Ausgesperrten einzustellen sind. — Die magdeburger Staatsanwaltschaft hat gegen 50 Vorstandsmitglieder von 15 Fachvereinen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz Anklage erhoben. In Arbeiterkreisen wird diese Maßregel auf die bekannte Ministerialverfügung zurückgeführt, welche eine strengere Handhabung der bestehenden Gesetze in Betreff der Socialdemocratie anordnet. Die Fachvereine werden als politische Vereine aufgefaßt, die mit einander in Verbindung treten.

* (Das meininger Hoftheater) giebt seine Gastspielreisen auf.

* (Ein tätowierter König.) Bernadotte, König von Schweden, sollte sich, als er todtkrank war, einem Aderlasse am Arme unterziehen, weigerte sich aber entschieden, unter dem Vorgeben, Alexander I. von Rußland sei den Folgen eines Aderlasses erlegen. Nach seinem Tode fand man den wahren Grund der Weigerung: auf seinem Arm waren die Worte tätowirt: „Liberté, Egalitè, Fraternité." Bernadotte hatte sich dieselben zur Zeit der französischen Revolution eingraviren lassen und mochte die Inschrift bei seinem Leben nicht zeigen.

Letzte Nachrichten.

Die erste Division des Mittelmehrgeschwaders in Toulon hat den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, im Nothfalle innerhalb 24 Stunden nach Marocco abzugehen.

Ein neues Decret richtet einen unterseeischen Vertheidigungsdienst unter dem Befehl des Marineministers ein. Die Generalleitung des Torpedowesens wird aufgehoben.

Der Amerikaner Namens Davis Dalton ist vorgestern Abend in Folkestone gecandet, nachdem er von Boulogne aus den Canal glücklich durchschwommen hatte. Davis hat die sechzig (englische) Meilen lange Strecke in 23 Stunden 28 Minuten — meist auf dem Rücken schwimmend — zurückgelegt. Kaum hatte er aber das Ufer betreten, so brach er ohnmächtig zusammen, erholte sich jedoch sehr bald von dieser Anwandlung der Erschöpfung.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 19. August.

Wetter: heiß.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, gefragter 127pfd. bunt 165 Mk., 128pfd. hell 172 Mk. 130/32pfd. hell 175 Mk. 134pfd. fein 178 Mk.

Roggen, unverändert 118pfd. 136 Mk., 120pfd. 138 Mk. 122/4pfd 142/43 Mk.

Gerste, ohne Handel.

Erbsen, ohne Handel.

Hafer, neuer je nach Qualität 125—138 Mk.

Danzig, 19. August.

Weizen loco ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr. 157—194 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 128pfd. 189 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 189 Mk.

Roggen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 pfd. inländischer 142—144 Mk., transit 107 Mk. bez Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 143 Mk, unterpoln. 107 Mk, transit 105 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 59½ Mk. Br., per Octbr.-Dec. 52½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai 53 Mk. Gd., nicht contingentirt loco 39½ Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 33 M. Gd., per Nov.-Mai 33½ Mk. Gd.

Königsberg, den 19. August

Weizen unverand. loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 122/23pfd 180, 126/7pfd. 184 Mk. bez.

Roggen unver., loco pro 1000 Kilogramm inländischer 117pfd. 140, 118pfd. 141, 119 141 und 142, 120pfd 144, 121/2pfd 145,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 41 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20 August.

Tendenz der Fondsbörse: schwankend		20. 8. 90.	19. 8. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	245,75	245,70
	Wechsel auf Warschau kurz	245,45	245,40
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,75	99,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,50	72,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,90	69,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,90	97,90
	Disconto Commandit Antheile	226,60	227,20
	Oesterreichische Banknoten	179,75	179,90
Weizen:	August	195,—	193,50
	September-October	187,50	186,50
	loco in New-York	109,90	108,50
Roggen:	loco	163,—	163,
	August	169,—	168,70
	September-October	164,—	163,—
	October-November	161,20	160,—
Rüböl:	August	60,40	60,40
	September-October	58,30	58,70
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,60	40,40
	70er August-September	39,50	39,40
	70er September-October	38,80	38,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,17 m unter Null.

Bekanntmachung.
Postpacketverkehr mit Griechenland.

Nachdem Griechenland dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austausches von Postpacketen beigetreten ist, können fortan durch Vermittelung der griechischen Postverwaltung Postpackete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogr. nach Aeghion (Vostiza), Argostoli, Arta, Athen, Calamata, Chalcis, Corfu, Corinth, Lamia, Larissa, Missolonghi, Nauplia, Patras, Pyräus, Pyrgos, Sparta, Syra, Tricala, Tripoliza, Volo und Zante befördert werden. Für solche Postpackete hat der Absender an Porto zu entrichten:
a) bei der Leitung über Triest 1,80 Mk.,
b) bei der Leitung über Italien (Brindisi) . . . 2,00 Mk.

Berlin W., 16. August 1890.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Fischer.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 200 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, 20 505 Stück eichenen Weichenschwellen, 641 098 lfd. Meter Stahlschienen, 67 650 Paar und 8200 Stück Schienenlaschen, 305 100 Stück Laschenbolzen, 313 300 Stück doppelten Federringen, 1 749 700 Stück Hakennägeln, 771 980 Stück Schienenunterlagsplatten, 51 000 Stück Schraubennägeln und 450 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **12. September 1890**, Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der unterzeichneten, bei welchen die Lieferungsbedingungen eingesehen, und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. für Schwellen, 0,70 Mk. für Schienen, 0,60 Mk. für Laschen und 1,20 Mk. für das übrige Kleineisenzeug postfrei bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 16. August 1890.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1891 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar vom **21 bis 28. August d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protocoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 20. August 1890.
Der Magistrat.

Neubau des Artushofes
(städtischen Gesellschaftshauses) zu **Thorn.**

Die Ausführung des 1. Looses der Tischlerarbeiten (Fenster und Thüren) für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind bis

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen. Die Lieferungsbedingungen sowie Anschlags-Auszüge können vorher im Stadtbauamt eingesehen, auch von dort gegen Erstattung von 2,00 Mk. Umdruckgebühren bezogen werden.

Thorn, den 9. August 1890.
Der Magistrat.
Die Bau-Commission.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag, den 25. August cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte der Maschinenfabrik **Born & Schütze** in **Mocker dort untergebrachte** ca. **32 Ctr.** verschiedene schmiede- und gußeiserne Theile zum Roßwerk einer Schrot- und Häckselmaschine öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

1 Salon u. eleg. Hinterzim. von sof. zu vermieth. Culmerstr. 345.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 22. August cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts-Gebäudes eine größere Parthie elegante Damen-Herbst- und Wintermäntel, sowie Jaquets öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Anfuhr der Gaskohlen vom Bahnhof oder Uferbahn zur Gasanstalt soll für das Etatsjahr 1890/91 vergeben werden.

Angebote ersuchen wir bis zum
23. August d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt, wo die Bedingungen ausliegen, abzuben.

Thorn, den 14. August 1890.
Der Magistrat.

Der Preis für Gascoaks beträgt von heute ab:
für groben Coaks 1,10 Mk. für 50 kg.
für gebroch. Coaks 1,20 Mk. für 50 kg.

Die Lieferung ins Haus wird auf Wunsch von der Gasanstalt besorgt, innerhalb der Stadt wird dafür 10 Pf. für 50 kg. berechnet.

Thorn, den 16. August 1890.
Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.
Am Dienstag, 26. Aug. cr.,
Morgens 11 Uhr

wird auf dem Hofe der Cavallerie-Caserne

1 ausrangirtes Dienstpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 20. August 1890.
Ulanen-Regiment von Schmidt.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady**, **Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

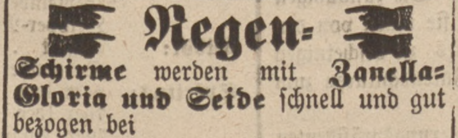
Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke, sowie in den meisten Apotheken in Westpreußen und Posen.

Kinder im Alter von 4—12 Monaten müssen im Sommer Kuhmilch mit Zusatz von Timpes Kindernahrung.*) erhalten, sollen sie blühend gedeihen. *) Packete à 80 u. 150 Pf., Prospecte gratis bei **Hugo Claass**, A. Koczwara.

Andel's



ist das beste Insectenpulver der Welt, es tödtet mit wunderbarer Kraft **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Raupen etc.**
(Empfohlen im Daheimkalender für 1890 Monat Mai.)

Man fordere aber stets das **echte überseeisch. Pulver** von **Andel** und werfe sein Geld nicht für ganz wirkungslose Insectenpulver auf die Straße. **Andels Pulver** ist in Blechbüchsen von 40 Pf. an zu haben bei **F. Menzel.**

Regen-Schirme
werden mit **Zanella**, **Gloria und Seide** schnell und gut bezogen bei

J. Hirsch,
Breitestraße 447.

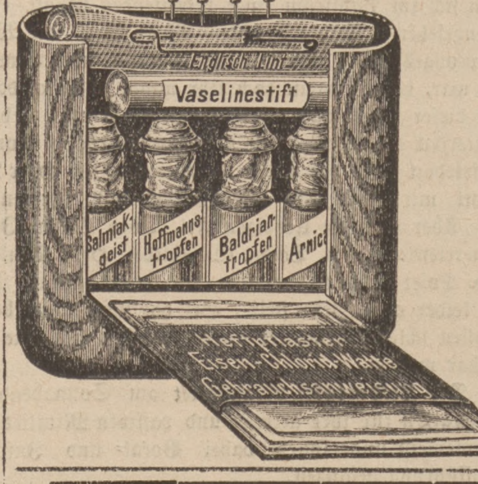
Pudding-Pulver

von **Gebr. Stollwerck, Köln,**
mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade Geschmack,
sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu **Mk. 1.20** oder einzeln zu **20 Pf.** in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub. J. 349 an **Rudolf Mosse**, **Frankfurt a. M.**



Taschen-Apotheke
für
Jedermann.
Preis 60 Pfennige
vorräthig
in der Buchhandlung
von
Walter Lambeck.

---

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile s. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der aufgeführten Depositeure.

Central-Depot M. Schulz, Emmerich.

Schutzmarke: **Jacobs-Stern**

Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstraße. **Depots:** J. Rybicki, Culm; Bernhard Huth, Gnesen; W. Koszutski, Tremessen.

100
Visiten-Karten
von **1 Mark** an
auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden u. Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht **jedes Geschwür**, ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt**, in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel**, veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. **Husten, Stickhusten**, tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** i. d. Apoth. à Schachtel 50 Pf.

Aerztlich warm empfohlen!
Zarte Haut!
Man benutze nur die berühmte
„Puttendörfer"sche"
Schwefelseife, v. Dr. Alberti
als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei
Hugo Claass, Drogenhandlung.

Ein intelligentes **Mädchen, welches polnisch spricht** und bereits in Stellung war, wird als

Verkäuferin
gesucht. Off. unt. **100** i. d. Exp. d. Z.

Verkäuferin,
christlich, welche in **Schnittwaaren** ausgelernt hat, bei gutem Gehalt sogl. oder später nach **Bromberg** gesucht.
Carl Kurtz.

Als **Eincassirer und Stadtreisenden** suche per 1. Septbr. einen **cautionsfähigen**

jungen Mann,
der auch polnisch spricht.
G. Neidlinger,
Bäckerstraße.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Die Loose zur I. Kl. 183. Lotterie bleiben den bisherigen Spielern nur bis zum **25. d. Mts.** reservirt.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Sonntag Nachmittag goldene Damen-Uhrkette mit 10-Markstück Kaiser Friedrich von groß. Bahnhof **verloren.** Wiederbringer erh. Belohn. a. d. Polizeibur.

Verloren
ein Siegelring von der Altstadt nach dem Neustädt. Markte. Gegen Belohn. abzugeb. **Schumacherstraße 421.**

Zahnoperationen. — Goldfüllungen Künstliche Gebisse.
Dr. Clara Kühnast,
319 Culmerstraße 319.

Schmiede-
hauptsächl. Zuschläger finden **dauernde** Beschäftigung bei **E. Drewitz, Thorn.**

Ziegel-Fuhrleute
werden gesucht von der **Lewin'schen Ziegelei, Rudak.**

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerirt billigst
Robert Tilk.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei **Schillerstraße 430.**

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei **A. Hiller.** Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Ein Laden
nebst Wohnung am Markt, für jedes Geschäft passend, ist vom 1. October cr. zu vermiethen.
M. Friedländer,
Briesen, Westpr.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree und Zubeh. vom 1. October abzutreten. Näheres Culmerstr. 336, II. Tr.

Eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör ist zu verm. Culmer-Vorstadt 57. **A. Wakarecy.**

Sommer-Theater in Thorn.
Victoria-Garten.
Donnerstag, 21. August cr.,
Kein Theater.

Freitag, den 22. August cr.,
Zum Benefiz für Herrn Scholz-Wehl.
Der Salontyroler.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
C. Pötter,
Theater-Director.

Victoria-Garten.
Donnerstag, 21. August cr.,
Benefiz-Concert
für den Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Herrn F. Friedemann.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Schülerbillets à 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend, 23 August 1890,
Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr
für active und passive Mitglieder.
Gemüthliches Beisammensein
im Victoria-Garten.
Vocal- u. Instrumental-Vorträge.
Der Vorstand.

Mein Restaurant
halte den Besuchern von
Leibitsch
empfohlen.
Für **gute Küche** ist bestens gesorgt. **Bier und Wein** stets **vom Eis.**
Um gütigen Zuspruch bittet
W. Miesler, Leibitsch.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon und Zubehör von sofort zu vermiethen
Culmerstraße 340/41.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. von gleich und ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pension vom 1. Septbr. zu haben Schuhmacherstraße 420.

Möbl. Wohnungen zu vermiethen. Bache 49.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
Seglerstraße 138.

Ein große Wohnung in der 2. Etage von 6 Zimmern, Entree und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmstr. 348/50.

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung**, 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October er. zu vermiethen.
W. Landeker.

---

1 Wohnung, 1 Stube und Alk., Küche und Keller für 310 Mk. zu verm. **Ww. Pohl**, Gerechtestr. 98.

Mein Grundstück
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Clara Zink Ww., Culmsee.**

Wohnung. zu verm. Bromb.-Vorst. Parkstraße bei **Fr. Abraham.**

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. **E. R. Hirschberger.**

Brückenstraße 25/26, 2. Etage von sofort zu vermiethen.
S. Rawitzki.

Grundstück
Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Ein großer schöner
Laden
zu jedem Geschäft sich eignend mit Wohnung ist zu vermiethen. Thorn, Bäckerstraße 167 bei **Golembiewski.**

Der Laden nebst Wohnung, sowie die **dritte Etage** im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.
Elise Schulz.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.

„Der Zeitspiegel."